

Ihr fällt es nicht auf, daß der gefürchtete Zauberer, der im voraus weiß, wenn Mond und Sonne sich verfinstern, nicht einmal zu ergründen vermag, wo sich sein geliebtes Kind befindet! Der „weise Mann, zu dem der arme Hottentott, ja selbst der räuberische Kaffer meilenweit herkommt, um sich bei ihm Rats zu erholen, weiß sich nicht anders zu helfen — als in seiner Ratlosigkeit Hilfe bei seinem schwarzen unwissenden Nachbar zu suchen.“ . . .

Gedankenvoll stützte der Greis seinen Kopf und versank in ein längeres Hinbrüten. Da schlugen plötzlich laute und heitere Töne an sein Ohr. Rasch stand er auf und ging dem Lärmen entgegen. Jan war's, der ihm entgegenstürmte und ihn mit den zärtlichen Worten umschlang:

„Guter Vater, muß man sich denn wiederum deine Gegenwart erzwingen?“ Auch das in diesem Augenblick herangetretene Lenchen schmolte mit dem Greise.

„Wir wissen zwar“, rief sie aus, „wie lieb du uns hast, aber seit unsre Schwester verschwunden, merken wir erst, wie wir dich doppelt lieb haben müssen, wenn das nur möglich wäre, damit du uns nicht ganz vergift.“

Der Holländer umarmte aufs zärtlichste das blühende Geschwisterpaar.

„Was werdet ihr erst sagen“, sprach er, „wenn ich euch nun auch verlassse, um selber weitere Nachforschungen nach eurer Schwester anzustellen? Jan, spring' hinunter ins Thal und sage dem alten Namaqua, ich wünschte ihn sogleich zu sprechen. Er möge sich mit einigen Nachbarn wohlgerüstet bereit halten, vor Sonnenuntergang mich nach den „Blauen Bergen“ zu begleiten.“

„O, da gehe ich auch mit, Väterchen“, schmeichelte der kräftige Jüngling. „Du weißt, daß ich ein kühnes Herz und ein festes Auge habe, und wenn's gilt, unsern lieben Blondkopf zu suchen, da darf Jan nicht fehlen. Wenn ich sie nicht finde, wer könnte sich einbilden, glücklicher zu sein? Uns, die Unzer trennlichen, führt sicher irgend ein Zufall zusammen — drum nimm mich mit!“

„O Jan, wie lieblos zeigst du dich gegen Schwester Lenchen“, sprach ernst der Greis; „sieh hin, wie sie sich grämt, daß du sie zurücklassen willst, und immer nur an die Verschwundene denkst! Es sind noch nicht viele Monate her, daß du der einen Schwester jenes teure Kleinod abschwaiztest, um die andre damit zu der beabsichtigten Reise zu schmücken! Noch ist bei Lenchen der Schmerz über den Verlust des geliebten Andenkens nicht überwunden! Und versprachst du damals nicht Lenchen alles zu Gefallen zu thun und ihr auf jede Weise die Thränen vergessen zu machen, welche sie wegen deiner Leichtfertigkeit und deines Ungefühls schon so oft vergossen hat?“

„Nein, mein guter Vater“, sprach das liebenswürdige Kind, „so schlimm ist Jan nicht; er hat mich lieb, wenn auch nicht so lieb wie Blondchen. Ich weine wegen der Trennung von euch beiden. Denn, nicht wahr, du läßt Jan mit dir ziehen? Ich habe weniger Angst, wenn ich weiß, daß Jan bei dir ist. Wenn er zehn Leben für dich hingeben könnte, so würde er es thun — du kannst einen zuverlässigeren Begleiter nicht haben!“ —

Wenig Stunden nach Knipps Abreise war auch der Wagen von Mynheer gerüstet. Jan hielt sich wacker zur Seite des Vaters und die Karawane zog so rasch vorwärts, daß sie am Abend des nächsten Tages die Blauen Berge, das Ziel ihrer Reise, erreicht hatte.